

13.11.2012

## Ausdrucksvoll und intensiv

### Enos Duo beendet pro-nota-Konzertreihe mit kraftvollen Klängen



Mit Musik aus dem letzten Jahrhundert beschloss das Enos Duo für dieses Jahr die Konzerte der pro nota-Reihe. Daniel Geiss, Violoncello, und Julia Okruashvili, Klavier, spielten lebendig und ausdrucksvoll mit strahlendem klarem Ton im Cello und sehr differenzierter, präziser Begleitung des Klaviers.

Von Monika Neumann - Nordhorn. Bei den ausgewählten Stücken konnte nur zum Teil von bloßer Begleitung die Rede sein: Zwar legte Debussy Wert darauf, die Pianisten an die

Begleitfunktion ihres Parts zu erinnern, und in seiner Sonate für Violoncello und Klavier d-moll, L 135 (1915) einem seiner letzten Werke, steht eindeutig das Cello im Vordergrund, doch beginnt die Sonate schon mit einer dramatischen Einleitung des Klaviers, und auch im weiteren Verlauf finden sich genügend Passagen, die eigenständiges Agieren des Klaviers erfordern.

Die Künstler gestalteten das Stück spannend und intensiv, sensibel und sehr musikalisch: sanft singende Melodien im Cello, auf einem gut ausbalancierten Fundament des Klaviers, pointierte Pizzicati ergänzt durch sanfte Staccati und lebhaftes Rangelieren um die Vorherrschaft im letzten Satz.

Rachmaninoffs Sonate für Violoncello und Klavier g-moll, op. 19 (1901) steht eher in der Tradition der Romantik. Nach dem verhaltenen Beginn des ersten Satzes und gesanglichem Allegro moderato Teil blühte eine turbulente Jagd auf, die in den folgenden Sätzen über emsige Geschäftigkeit der Pianistin zu schön gesanglichen Cello Kantilenen, dramatischen Ausbrüchen aus solch sanfter Romantik und schließlich einem energiegeladenen Schluss mit Schwelgen im großen Klang führte. Die schöne Tongebung, ausgewogene Balance und sehr differenzierte Begleitung bei großer Ausdrucksbreite ließen schon zur Pause lange dankbar applaudieren.

Im zweiten Teil gab es wieder Rachmaninoff: die Variationen über ein Thema von Corelli op. 42 (1931) für Klavier. Hier konnte Julia Okruashvili die Bandbreite des flexiblen Flügels ausprobieren: nach dem schlicht interpretierten Thema folgten, unterteilt durch ein Intermezzo, 20 Variationen verschiedenster Art: sei es kraftvoll, sanft getupft, torkelnd, bedrohlich, leichtfüßig, andächtig, schillernd oder auftrumpfend – die Pianistin spielte so farbig, dass jeder seine eigenen Vorstellungen entwickeln konnte. Die ständige Präsenz des Themas ließ sicherlich manchen die

zum Teil schroffe Harmonik besser verdauen.

Zu Beginn des letzten Programmpunktes, „Le grand Tango“ für Cello und Klavier von Astor Piazzolla (1982) ging ein Seufzer der Entspannung durch das Publikum, als sich die weichen sehnsuchtsvollen Klänge den Weg in die Herzen bahnten. Ungeachtet aller technischen Herausforderungen nahmen die Künstler mühelos jede plötzliche Wendung und spielten kraftvoll und eindringlich, aber liebevoll und äußerst gesanglich.

Mit Rachmaninoffs „Vokalise“ in der Version für Cello und Klavier als Zugabe beschlossen die Interpreten das Konzert innig und besinnlich.